

gabe ihrer Lage gewünscht. Wer weiß schon, wo Bec oder Ecouis liegen?); 5. Sachen.

Das ausgezeichnete Buch gehört in die Hand jedes Interessenten an geschichtlicher oder moderner Liturgie, bietet aber auch sonst wertvolle Anregungen zum Verständnis kirchlicher Verhältnisse.

Wilhelm Kohl

*Jens Bruning, Das pädagogische Jahrhundert in der Praxis – Schulwandel in Stadt und Land in den preußischen Westprovinzen Minden und Ravensberg 1648–1816* (Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd. 15), Duncker & Humblot, Berlin 1998, 466 S., brosch.

Jens Bruning hat sich in seiner 1997 von dem Fachbereich Kultur- und Geowissenschaften der Universität Osnabrück als Dissertation angenommenen Arbeit der Aufgabe unterzogen, aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive die Schulwirklichkeit in einem staatlich begrenzten Bereich und einer pädagogischen Umbruchzeit zu erheben. Dabei geht es ihm gerade nicht um eine ideengeschichtliche Untersuchung, sondern um das komplexe Entwicklungsgeschehen im Alltag der preußischen Westprovinzen Fürstentum Minden und Grafschaft Ravensberg in der Zeit zwischen dem Westfälischen Frieden (1648) und der Errichtung der preußischen Provinz Westfalen (1816). Bruning fragt nach der staatlichen Entwicklung in den preußischen Westprovinzen, den politischen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen ebenso wie nach den ganz konkreten Bemühungen, die Bildung der Bevölkerung in den Dörfern und Städten durch Gründungen von Elementar-, Niederen und Höheren Schulen zu verbessern. Seine Untersuchung beruht auf einer gründlichen Auswertung von Akten, auch niederer Provenienz, der Staats-, Stadt- und Kirchenarchive in Minden-Ravensberg.

Bruning fragt zunächst nach der Geschichte der Westprovinzen Minden und Ravensberg. Dabei stellt er heraus, dass für die preußischen absolutistischen Herrscher die Gebiete „Nebenländer“ waren. Die preußischen Könige haben erst sehr spät von Brandenburg-Preußen aus diesen Nebenländern eine größere Bedeutung beigemessen. Das hatte für den Bildungsbereich zur Folge, dass hier weniger der absolutistische Staat als vielmehr die lokalen und regionalen Herrschaften in den Ämtern und Städten die Entwicklung bestimmten. Das sich so erweiternde Elementar- bzw. Niedere Schulwesen wurde die Basis für die im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts sich durchsetzende Aufklärungspädagogik. Bruning zeichnet akribisch mit vielen Belegen diese Entwicklung nach. Dadurch wird auch deutlich, wie sehr Schule in ihren unterschiedlichen Formen abhängig ist von sozialen, ökonomischen und politischen Prozessen, oft mehr als von staatlichen Regulierungen. Bruning weist das nach an der Umsetzung der verschiedenen preußischen Edikte und Reglements in der Zeit vor und nach dem Siebenjährigen Krieg. Erst gegen Ende des 18. Jahr-

hundreds mit der Errichtung des Oberschulkollegiums in Berlin nimmt der Einfluss des preußischen Staates auf eine gleichmäßige schulische Entwicklung in den Westprovinzen zu. Bruning untersucht auch den Einfluss des Pietismus und der Aufklärung auf das Schulwesen in Minden-Ravensberg im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Dabei wird deutlich, wie stark dabei der Einfluss der Pastoren gewesen ist. Die Aufnahme der Pädagogik der Aufklärung zeichnet Bruning nach an der Entwicklung der Lateinschulen bzw. Gymnasien der Städte Bielefeld, Herford und Minden. Die beginnende Industrialisierung zeigt sich bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts an der Gründung einzelner Industrieschulen, „die als Grundprinzip die Erziehung zur ‚Industriosität‘, zu einer rationalen und wirtschaftlichen Arbeitshaltung, zu Fleiß und Arbeitsamkeit hatten“ (S. 234). Zur Schulwirklichkeit gehören auch Lehrerausbildung und die äußeren Voraussetzungen wie z.B. die Schulbauten und die innere Ausstattung der Schulen. Bruning zeichnet auch hier ein ins Detail gehendes Bild. Schließlich vergleicht er das Ergebnis seiner Untersuchung der Schulwirklichkeit in Minden-Ravensberg mit der Entwicklung des Elementarschulwesens in den übrigen preußischen Provinzen und in den benachbarten nordwestdeutschen Territorien. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, dass einerseits der preußische Absolutismus nicht strukturbildend wirkte und darum nicht von „einem regionalen preußischen Schulwesen ... gesprochen werden kann“, andererseits aber Minden-Ravensberg zu einem Großraum gehörte, der „ein zentrales Gebiet aufgeklärter Schulreformen war“ (S. 347).

Bruning erbringt mit seiner gründlichen und auf einer Fülle von Material beruhenden Untersuchung den Nachweis für seine Schlussfolgerung: „So präsentiert sich das ‚pädagogische‘ 18. Jahrhundert – in der preußischen Westprovinz Minden-Ravensberg schwerpunktmäßig die Zeit zwischen 1750 und 1806 (mit Unterbrechung des Siebenjährigen Krieges) – als eine gerade im Vergleich mit den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ausgesprochen dynamische Epoche, in der aus lokalem und regionalem Impuls der Gestaltwandel des Schul- und Bildungswesens eingeleitet und der Schritt in die pädagogische Moderne getan wurde, woraus dann nach einigen Brüchen und Verwerfungen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ein modernes Bildungssystem entstehen konnte“ (S. 359).

Im Anhang finden sich u.a. eine Übersicht „Schulen, Lehrer und Schüler in Minden-Ravensberg im 18. Jahrhundert“ und einige sehr gut reproduzierte Bauskizzen und Grundrisse von Schulgebäuden in Minden-Ravensberg aus dieser Zeit. Das flüssig geschriebene Buch vermittelt ein anschauliches Bild der Schulwirklichkeit im 18. Jahrhundert und kann so anregend und hilfreich für weitere Untersuchungen der „Alltagsgeschichte“ von Schule in Minden-Ravensberg werden, aber auch für kirchengeschichtliche Forschungen in diesem Bereich.

Hans Eckhard Lubrich